

# Erfahrungsbericht

## *Vorbereitung*

Von Anfang April bis Mitte Juni 2019 habe ich 10 Wochen als Praktikant\*in an der University of Exeter in England verbracht. Dem ging eine lange Vorbereitungszeit voraus, in der ich verschiedene Psycholog\*innen und Forschende in England recherchiert und angeschrieben habe. Dabei gab es keine Praktikums-Stellen, die angeboten wurden, sondern nur Initiativbewerbungen direkt an Forscher\*innen, deren Arbeitsthemen ich interessant fand. Von vier Angeschriebenen antworteten zwei, dass sie gerade keine Kapazitäten für ein Praktikum hatten und eine antwortete gar nicht. Thekla Morgenroth von der University of Exeter antwortete, dass ich dorthin passen könnte, und so fanden wir eine Zeit, in der Thekla nicht verreist sein würde.

Dieser Teil der Planung war relativ klein im Vergleich zur Einbindung in Erasmus: die hierfür nötigen Dokumente zwischen Köln, Exeter und mir auszutauschen nahm einige Zeit in Anspruch und gab einen Impuls, mich über meine diversen Versicherungen zu informieren. Je nach Reiseland würde ich zukünftigen Erasmus-Praktikant\*innen empfehlen, sich mit dem Thema Versicherungen möglichst früh zu befassen.

Ein Faktor, der in meinem konkreten Fall die Vorbereitungen komplizierte, war der Brexit: Angesetzt für knapp vor meinem Praktikumsbeginn, ist er nach dem Ende des Praktikums immer noch nicht passiert. Ernsthafte Probleme durch den Brexit hatte ich ohnehin nicht erwartet, zumal von vornherein klar war, dass das Erasmus-Programm trotzdem erst einmal weiterlaufen würde. Trotzdem war die Ankündigung ein Anlass, mir einen Reisepass ausstellen zu lassen und über mögliche Auswirkungen auf meinen Krankenversicherungs-Schutz zu spekulieren. Und auch wenn ich persönlich nicht viel zu befürchten hatte, war das Timing ein Auftakt zur intensiveren Beschäftigung mit dem Thema, das mich während meines gesamten Aufenthalts begleiten würde.

## *Unterkunft*

Im Studierendenwohnheim war für meinen speziellen Zeitraum kein Platz frei, aber die Universität Exeter verlinkt auf ihrer Website auf ein einfach zu navigierendes Portal, über das ich schnell ein möbliertes Privatzimmer fand. Mit der alleinstehenden Vermieterin und zukünftigen Mitbewohnerin hatte ich ein Videochat-Gespräch, um uns kennen zu lernen und die Wohnung zu sehen, in der ich mit ihr wohnen würde. Diese Wohnsituation war als WG-gewohnter Mensch etwas isoliert, aber für die kurze Zeit in Ordnung. Es gab allerdings keinen Mietvertrag oder sonstige Absicherung, nicht nach Überweisen der Kaution nie wieder von der Vermieterin zu hören. Auch diese Befürchtung erwies sich aber als unbegründet, als mich Hayley bei meiner Ankunft vom Bus abholte.

## *Praktikum*

Mein Praktikumsplatz war im sozialpsychologischen Department, aber mehr mit Thekla direkt als mit der Gruppe. Mit Thekla hatte ich vorher nicht festgelegt, was genau in meinem Praktikum passieren würde. Meine Erwartung war, einen Einblick in Leben und Arbeit der Forschenden an der Universität zu bekommen und mehr über ihre Arbeitsbedingungen zu erfahren: Wie groß ist der Druck, spektakuläre Ergebnisse zu veröffentlichen? Wie frei sind sie in der Themenwahl? Wie funktioniert die Arbeit in Forschungsgruppen und gibt es auch einzelne oder nur gemeinsame Projekte?

Bei unserem ersten Treffen wurde klar, dass sich für mich eine Kombination aus unterstützenden Aufgaben für Theklas Arbeit und einem eigenen Projekt anbot. So könnte ich einen realistischen Einblick in das Tagesgeschäft bekommen, aber auch mit Unterstützung von Thekla selbstständig eine Studie planen, durchführen und auswerten. Positiv beeindruckend fand ich, dass sehr schnell und unkompliziert ein Arbeitsplatz für mich in einem Gruppenbüro mit Phd-Studierenden gefunden und

ein Zugang zum IT-System sowie eine Mitarbeitenden-Karte organisiert wurden. Damit konnte ich schnell anfangen, Thekla beim Codieren von Studien-Daten für eine Meta-Analyse zu unterstützen. Das war zwar nicht meine einzige Aufgabe im Praktikum, erforderte aber immer wieder Rücksprachen mit Thekla und anderen an der Analyse beteiligten Personen, das Abgleichen von Ergebnissen und Korrigieren von Daten. Somit zog sich das Codieren über mehrere Wochen, was mir das Gefühl gab, einen akkuraten Eindruck von diesem Aspekt der Forschung zu bekommen: Manches ist mühselige Kleinarbeit, die viel Geduld erfordert sowie gewissenhaftes Achten auf Details.

Neben dem Durchforsten von Studien hatte ich aber auch andere Aufgaben: Youtube-Videos suchen und inhaltlich klassifizieren, ein neues Paper auf mögliche Kritikpunkte durchsuchen, und meine eigene Studie entwickeln. Die Idee dafür ergab sich aus einem theoretischen Paper, das Thekla zusammen mit einer anderen Forscherin geschrieben hatte. Ich wollte untersuchen, ob Ablehnung gegenüber der Inklusion von trans Frauen in Frauen-Räumen von Distinctiveness Threat mediiert wird. Die Überlegung war, dass die häufige Argumentation über die Gefahr von Belästigung von cis Frauen durch trans Frauen eher der Ausdruck einer Verteidigungshaltung gegenüber der Bedrohung von „Frau“ als klar definierte Gruppe darstellen könnte als eine reale Befürchtung. Dafür fand ich Skalen für Gender Identification und Radical Feminist Beliefs, und für Distinctiveness Threat. Die Studie umfasste auch einen Fragebogen, der Essentialist Beliefs erfassen sollte – etwa, dass die Geschlechtszugehörigkeit unveränderlich ist und man anhand des Geschlechts schon viel über eine Person wissen kann. Die Vermutung hier war, dass als Reaktion auf Distinctiveness Threat die Essentialist Beliefs situativ steigen könnten.

Die Studie konnte nach dem Vorbereiten und Programmieren in Qualtrics lange nicht veröffentlicht werden, während die Ethik-Kommission sie prüfen musste. Obwohl ich mit der Vorbereitung in den ersten Wochen fertig war, konnte die Studie deshalb erst in den letzten Wochen verbreitet werden, sodass sie erst in der letzten Woche die anvisierte Versuchspersonenzahl erreichte. Das führte dazu, dass Thekla und ich sie nur sehr oberflächlich auswerten konnten – trotzdem sahen die Daten vielversprechend aus, und stehen weiter zur Auswertung zur Verfügung. Parallel zum Rest meines Masterstudiums werde ich mir überlegen, ob ich sie für meine Masterarbeit nutzen oder auf andere Weise weiter verwenden will.

Mehr als bisher im Studium habe ich im Praktikum gelernt, produktiv zusammen zu arbeiten – Fragen schnell anzusprechen, beispielsweise, oder mitdenken, welche Aufgaben priorisiert werden müssen, weil etwa jemand anders auf die Ergebnisse wartet. Mein Haupt-Lernziel war, mir darüber klarer zu werden, ob ich nach dem Master selbst promovieren möchte. Dieses Ziel wurde dadurch erreicht, dass ich viel mit Promovierenden sprechen und ihren Fortschritt in den zehn Wochen beobachten konnte, was mich motiviert hat, mir dieses Ziel für nach meinem Master-Abschluss zu setzen.

### *Alltag und Freizeit*

Thekla stellte schon vor meiner Ankunft den Kontakt zu einer Master-Studentin her, damit ich mich bei Fragen an sie wenden könnte. Vor meiner Ankunft hatte ich keine Fragen, aber wir trafen uns in Exeter auf einen Kaffee, woraus eine Einladung zum Abendessen in ihrer WG wurde. So wurde ich Schritt für Schritt in einen sehr netten Freundeskreis aufgenommen, mit dem ich viel meiner Freizeit verbracht habe. Auch andere Menschen, die ich außerhalb der Universität traf, gaben mir viel das Gefühl, willkommen zu sein.

Auch wenn ich Vorbehalte hatte gegenüber einer Stadt mit einem Zehntel der Bevölkerungszahl von Köln, fand ich heraus, dass auch hier viel Leben zu finden war. Und dazu war es sehr einfach, mit dem Zug an verschiedene Küstenorte zu fahren, am Meer entlang zu wandern und den Zug vom nächsten Ort wieder nach Exeter zu nehmen.

### *Fazit*

In meiner Zeit in Exeter habe ich viel gelernt: Über die Arbeit an der Universität, über meine weiteren Pläne und Ziele, und über die Themen, die ich dort bearbeitet habe. Aber auch darüber, neue Menschen kennen zu lernen, mir eine Gemeinschaft jenseits von zu Hause aufzubauen, und meine Freizeit zu gestalten, ohne die heimischen Strukturen und Gruppen. Und vielleicht sogar noch ein bisschen mehr Englisch.